



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Das Goldland Californien und seine Bedeutung für uns.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Das Goldland Californien und seine Bedeutung für uns.

Die Märchen aus 1001 Nacht werden wieder lebendig. Wie einst Sindbad der Seefahrer, so ziehen jetzt Tausende, ungeheure Taschen in den Yankeeböden, aus Dunkel Sam's Land nach der Küste des Goldsands. Der Arzt gießt die Medizinflasche verächtlich auf das Bett des Patienten, der Advocat fährt in die Reisetiefeln und Kläger und Verklagter ziehen versöhnt hinter ihm her, und lassen das Haus, um das sie processirten, den Ratten; der Matrose entläuft seinem Schiff, der Schuster seiner Kugellampe, der Schneider dem Bügeleisen; Alle stürzen über Hals und Kopf nach dem Lande der Verheißung, um Sand zu waschen. Mit Urwaldsägen und Federmessern wird in die Erde gewühlt, jeder Stand, jedes Alter beugt seinen Rücken, um auf außerordentlichem Wege schnell zu werden, was man nach ordentlichem Lauf der Dinge nur langsam und selten wird — reich, glücklich! Und wie immer folgen der Habgier auf dem Fuße auch hier die widerlichen Dämonen: Betrug, Raub, Mord, Auflösung alles sittlichen Lebens und zuletzt — der Hunger. Auch er. Wo ein Laib Brod mit 2 Thalern bezahlt wird, muß der verhungern, welcher täglich nur einen zu verzehren hat.

Wir sind glücklicherweise so weit von der neuen Goldquelle entfernt, daß das Unheil, welches mit dem glänzenden Metall aus ihr aufsteigt, uns schwerlich erreichen wird. Und wie ein Märchen mögen wir die Zeitungsberichte über das Treiben im Goldwäscherlande ohne leidenschaftliche Aufregung lesen. Aber der calculirende Verstand hat auch unsere Zukunft mit jenen Entdeckungen in Verbindung gebracht. Und da es klar ist, daß die nachhaltige Ausgiebigkeit der amerikanischen Fundorte die Masse des Goldes sehr vermehren, also seinen hohen Werth auch bei uns verringern wird, so ist von achtungswerthen Stimmen in den Vereinigten Staaten und bei uns versucht worden, die Folgen, welche diese bevorstehende Veränderung des Goldwerths auf den Geld- und Güterverkehr der gesammten Erde ausüben müsse, zu erklären. Am Schluß eines interessanten Artikels über Californien in der Beilage zu No. 17 des preussischen Staatsanzeigers wird als amerikanische Ansicht dargestellt, daß selbst bei einem jährlichen Gewinn von 3 bis 4 Millionen Dollar an Gold diese Summe durch die wachsende Bevölkerung, die Handelsenergie und steigenden Luxusbedürfnisse Amerikas schnell und vollständig in Vertrieb kommen müsse, daß aber allerdings von Amerika eine Art von Goldfluth über die Erde strömen werde. Sobald diese sich in's Gleichgewicht setzt, würde eine allgemeine Erhöhung der Preise und eine Entwerthung der Geldrenten und Dividenden sehr bald eintreten. — Dies ist für Nordamerika

gesagt, man meint, es müßten bei uns ähnliche Verhältnisse, wenn auch in geringerem Maßstabe eintreten. Auch für Deutschland und das übrige Europa erwartet man eine Erhöhung des Güter- und Waarenwerthes, eine Verminderung des allgemeinen Geldwerthes. Unsere Gutsbesitzer fangen bereits an, heitere Gesichter zu machen, die Banquiers aber blicken mißtrauisch auf die Schubladen, in denen das geprägte Gold liegt. Da die vorausgesehenen Wirkungen wohl Jeden unserer Leser berühren würden, soll auch eine abweichende Ansicht, welche übrigens für Nichtkaufleute geschrieben ist, hier ausgesprochen werden.

Die Summe des Goldes, welches Californien im jährlichen Durchschnitt liefern wird, läßt sich natürlich noch gar nicht übersehen. Jedenfalls wird das gewonnene Gold in den Vereinigten Staaten sogleich Gegenstand des Handels, da die Regierung in Californien nicht das Privilegium des Baues auf edle Metalle besitzt, sondern nur Prozente des gewonnenen Ertrages durch ihre Beamten einzieht. Es ist also nicht möglich, wie in Rußland unter Umständen möglich wäre, daß große Goldmassen im Staatschatz aufgehäuft, und die jährlich in den Verkehr kommenden Summen nach den Bedürfnissen des Geldmarkts zc. abgemessen werden. Das californische Gold wird so schnell als möglich seine Reise durch die Welt machen. Für alle Waaren, welche wir nach Amerika liefern, werden wir mit Gold bezahlt werden und die Masse des Goldes, welche sich auf allen Marktplätzen einfunden wird, und welche weit größer sein muß, als die Kauflust darnach, wird den Werth desselben auch bei uns herabdrücken.

Dies bedarf einer Bemerkung über das Verhältniß des Goldes zum Silber. Seit uralter Zeit hat man seltene Producte der Erde benutzt, um an ihnen im Verkehr den Werth aller verkäuflichen Dinge zu messen und zu bestimmen. Solche Werthmesser mußten fest, dauerhaft, von kleinem Umfang, also leicht transportabel sein. Bald verdrängten bei geregeltm Handelsverkehr die seltenen Metalle alle übrigen messenden Werthe, als Muscheln oder Edelsteine, welche letztere übrigens bis zum Ende des Mittelalters häufig zur Bezahlung gebraucht wurden. Unter den Metallen fand sich eines, welches fast auf der ganzen Erde verbreitet, nirgend in colossalen Massen und doch fast überall in hinreichender Ausdehnung gefunden wurde, um bequem als Maß für den Werth der übrigen Erzeugnisse des Landes zu gelten, das Silber. Es wurde der maßgebende Werth, für den Verkehr aller Völker verhältnißmäßig fest und unveränderlich, während die Preise oder der Werth aller übrigen irdischen Sachen, mit dem Silber verglichen, bald stiegen, bald fielen. Tausendjähriger Handelsverkehr des Menschengeschlechts, die Dauerhaftigkeit des metallischen Silbers und der stets neufördernde Bergbau, haben natürlich die Masse des Silbers ungeheuer vermehrt, aber auch die Güter und Waaren der Erde, welche in Umsatz kommen und der Bedarf des Menschengeschlechts hat sich unendlich gesteigert und das Bedürfniß bei dem unaufhörlichen Schwanken aller andern Handelsgegenstände einen verhältnißmäßig festen Werth

zu haben, an dem man ihre Schwankungen messen könne, ist seit den letzten Jahrhunderten immer zwingender geworden. Das Silber ist gegenwärtig mehr als jemals ein unveränderlicher Werth. Anders steht das Gold. Wie alle übrigen Gegenstände des Handels ist es dem Silber gegenüber eine Waare, welche im Werthe steigt, wenn sie selten vorhanden und viel begehrt ist, im Werthe fällt, wenn sie häufiger ausgebaut als gesucht wird. Zwar haben die Staaten dadurch, daß sie auch Goldmünzen prägten, deren Werth durch ihre Wiederannahme bei den Staatscassen garantirt wurde, dieses Schwanken des Goldes bedeutend verringert; ganz aufgehoben konnte es nicht werden, wie die Courszettel unserer Börsen ausweisen.

Wenn also die Masse amerikanischen Goldes den Goldwerth herabdrücken wird, so bedeutet dies nichts Anders, als daß sein Verhältniß zum Silber ein anders werden wird. Seit länger als hundert Jahren gilt die Mark Silber, ein preussisches halbes Pfund, 14 Thaler, 20 Gulden C.-M.; 24 und später 24½ Gulden rhein. Das gleiche Gewicht Gold gilt bekanntlich ungefähr 15½ mal so viel. Dies Verhältniß mag sich ändern, so weit, daß das Gold vielleicht nur 10 mal, vielleicht nur 5 mal so viel Werth behält, als das Silber, obgleich schon das letztere sehr unwahrscheinlich ist. Und die Regierungen sowohl, welche Goldstücke geprägt haben, deren Werth sie garantirten, als die Privatbesitzer von Goldstücken, mögen dadurch Verluste erleiden, für das deutsche Volksleben an sich ist dies ohne große Bedeutung, da Gold bei uns verhältnißmäßig selten im Verkehr benutzt wird.

Die Furcht aber, als wenn der Verminderung des Goldwerthes bei uns eine Verminderung des Silberwerthes folgen werde, ist eine unnütze. Weder wird die Masse des Silbers zunehmen, noch werden unsere Landgüter und Producte bedeutend im Werthe steigen; wir bekommen ja keine Goldmassen umsonst aus der Fremde, sondern nur gegen Waaren, welche wir dorthin verkaufen, den Werth unserer Waaren aber messen und bestimmen wir nach dem Werth des Silbers. Und wenn es wahr ist, daß der Geldüberfluß in Amerika einen größern Verbrauch unsrer Fabrikate dorthin zur Folge haben wird, so wird dadurch unser industrielles Leben befördert werden, die Capitalien werden ihm zufließen, es wird mehr Menschenkraft in Anspruch nehmen und der Werth der Papiere sowohl als der Landgüter wird bei uns nach einer kurzen Zeit des Schwankens durch die Segnungen größern Wohlstandes einer größern Kraftentwicklung unsrer Nation auch höheren Werth und Festigkeit erhalten, aber langsam und auf gesunde Weise. Jedenfalls werden wir uns das Gold von Californien durch emsige Arbeit verdienen müssen. Schon in diesem Umstande liegt ein recht gesundes Hinderniß gewaltfamer Forderungen unserer Verkehrsverhältnisse.

Darum irren die Amerikaner auch, wenn sie so calculiren: Die schnelle und ungeheure Vermehrung des Goldes vermehrt die Geldmasse der Erde überhaupt

so beträchtlich, daß der Werth des Geldes auf der ganzen Erde fallen, der Werth aller übrigen Dinge steigen muß. Für das Land, in welchem auf außerordentlichem Wege und verhältnißmäßig mühelos ein solcher Goldquell aufspringt, ist das ganz richtig. Mit dem leichten Gewinn steigt in riesigem Verhältniß der Trieb nach Genüssen, die Bedürfnisse mehren sich erstaunlich schnell, die Thatkraft und Energie der Genießenden nehmen ab. Amerikas Cultur und Industrie mögen sich vorsehn! es hat noch nicht Hände genug für seine vielseitige Thätigkeit, es kann keinen Arm in seinen Mais- und Baumwollensfeldern und in seinen Fabriken entbehren. Und doch wird es im nächsten Jahr weniger Kräfte zur Production, aber mehr Lust zur Consumtion haben! Es möge sich vorsehen mit seinem Gold! Wohl ist seine Lebenskraft ungeheuer, wohl sind seine Söhne die zähsten und dauerhaftesten unter allen Sterblichen, aber der Durst nach Gold steckte ihnen schon längst wie ein Pfahl im Fleisch. Das Gold Californiens kann Mexiko an den Amerikanern rächen, noch hat es seine alten Künste nicht verlernt, an denen die Spanier zu Grunde gingen, erst erfreut es Hunderttausende mit seiner Gunst, und macht Millionen lüstern und phantastisch, dann entnervt es, raubt die Kraft zu ehrlichem Verdienst und wirft endlich widerliche Bettlerlumpen auf die Söhne derer, denen es Goldkappen aufsetzte. — Amerika wird in der nächsten Zeit viel genießen und viel vom Ausland beziehen, das Ausland aber, Europa, Deutschland muß das produciren und verdienen. Dies erhält also Gelegenheit zu größerer Kraftentwicklung und die Höhe derselben bestimmt auch die Höhe seiner Einnahmen. Und gesetzt beide würden sehr groß, so würde zwar bei uns auch viel Geld in's Land kommen, aber sein Umsatz wäre eine Nothwendigkeit geworden, für die vermehrte Kraft der Nation und in solchem Fall ändert die größte Masse eingeführtem Goldes das Verhältniß zwischen Baargeld und Waare nicht wesentlich.

Ferner aber ist die bevorstehende Vermehrung der Geldmasse unserer Erde noch deshalb von geringerer Bedeutung, weil nicht der herrschende Geldstoff der Erde, das Silber selbst, sondern nur sein launenhafter Genosse, das Gold sich vermehrt. Dieses aber wird auf dem Festland Europas die größte und schnellste Werthreduction erfahren. Unser Volk liebt das Gold, als Verkehrsmittel, überhaupt nicht, seit dem letzten großen Schwanken der fremden Fünfthalerstücke ist es ihm vollends unsicher geworden, und große neue Courschwankungen werden es bald sehr discretitiren, und der Verkehr des täglichen Lebens wird sich mit doppelter Zärtlichkeit auf das ruhigere Silber stützen. Das mag ein Zeichen bedauerlicher Uncultur unseres Volkes sein, es wird uns wesentlich dazu helfen, den Werth des Silbers gegenüber dem Gold fest und gesucht zu erhalten.

Alle Fälle, welche der ängstliche Speculant anzunehmen liebt, daß das Silber aus unserem Land gezogen und dafür schwankende Goldwerthe hereingeworfen werden könnten, oder der andere Fall, daß die goldreichen Californier unsere zinstragenden Papiere und Actien (!) gegen ihr Gold einkaufen würden, kann uns

den Werth des Silbers wenigstens nicht verringern und nicht unsere Effecten entwerthen. —

Zuletzt aber sei noch bemerkt, daß die ganze Goldproduction in Amerika, sei sie noch so groß, sehr bald ein Gegengewicht darin finden wird, daß bei einer eintretenden großen Verminderung des Goldwerthes, zuerst einige, dann die meisten Goldquellen der Erde versiegen müssen, weil die Kosten des Baues und Erwerbes viel bedeutender sind. Bereits dann, wenn z. B. der Friedrichsdor von $5\frac{1}{2}$ auf 5 Thlr. herabstinkt, werden einzelne anshören müssen zu arbeiten, weil die Betriebskosten den Gewinn übersteigen werden. Daß diese beim Bau edler Metalle sehr bedeutend sind, kann man aus den Finanztabellen unserer Staats Haushalte sehn. So wird auch hier der Mangel des einen Theils dazu dienen müssen, den Ueberfluß des andern in's Gleichgewicht zu bringen; freilich halten wir es gegenwärtig nicht mehr für ein großes Glück, wenn ein europäischer Staat seinen Goldbedarf aus eigenen Bergbau erzielt, aber nur für ein verhältnißmäßiges Unglück, wenn ein Einzelner große Goldsummen in seinen Truhen liegen hat.

Weit größere Veränderungen im Geldverkehr, als uns Californien bringen kann, bereiten sich bei uns allmählig dadurch vor, daß der gesammte productive Boden Deutschlands durch Pfandbriefe und entsprechende coursfähige Papiere beweglich gemacht und mit dem Geldmarkt sowohl, als mit Industrie in eine neue Verbindung gebracht wird, deren Folgen sich zwar ebenfalls noch nicht vollständig übersehen lassen, die aber das gesammte Leben unserer Nation umformen muß, wie wir hoffen, zum Glück für das Vaterland.

Das neue Paris.

— Wie ein Traum ist mir's — nach achtmonatlicher Abwesenheit bin ich wieder in Paris, wandle in den wohlbekanntnen Straßen, streife durch die glänzenden Passagen, trete in die marmornen Cafés und lächle der so oft gesehenen Dame des Buffets zu — sie ist nicht um ein Fältchen im Gesicht älter geworden und das neue Paris ist ebenfalls das alte geblieben. So sah es aus, als der Bürgerkönig noch durch willkürliches Wohlsein die Hauffe und Baisse der Börse, deren größter Speculant er selber war, regierte, so sah es aus wenige Tage nach der Märzrevolution, als der Pariser sich von dem Erstaunen über das, was er vollbracht, erholt hatte. Glänzend, sprühend, lustig, leicht und schwebend wogt das Leben durch die Straßenadern, überall sind dem Vergnügen die Pforten weit geöffnet und so hastig rennt und hüpfet ein Jeder noch durch sie, als hänge vom